

Heinrich Althoff

Externe Prüfungsteilnehmer

Eine Analyse der Prüfungsdaten von elf Industrie- und Handelskammern

Die Externenprüfung ist eine im Berufsbildungsgesetz vorgesehene Möglichkeit, den Abschluß eines Ausbildungsberufes zu erwerben, ohne eine reguläre Berufsausbildung durchlaufen zu haben. — Untersucht werden externe Prüfungsteilnehmer im Bereich von Industrie und Handel anhand der Daten von elf Kammern. Die Analyse ergibt unter anderem, daß der Prüfungserfolg regulärer und externer Teilnehmer sich nur unwesentlich unterscheidet; der Prüfungserfolg mit zunehmendem Alter leicht abnimmt; die Externenprüfung sich abhängig vom Beruf sowohl als betriebliches Rekrutierungsinstrument als auch Instrument individuellen Aufstiegs deuten läßt und vor allem von Männern zu diesem Zwecke eingesetzt wird.

Externe Prüfungsteilnehmer

Eine Analyse der Prüfungsdaten von 11 Industrie- und Handelskammern

Werden Externenprüfung und Lösung des Ausbildungsvertrages als spezielle Formen des Berufswechsels interpretiert — und eine solche Einschätzung ist sicherlich für den größten Teil der betroffenen Jugendlichen richtig —, so legen die gegenwärtigen Verhältnisse am Ausbildungsstellenmarkt eigentlich eine rapide Zunahme des Anteils beider Gruppen nahe. Diese Annahme erweist sich jedoch bei näherem Hinsehen als falsch; eher trifft das Gegenteil zu, denn beide Gruppen nehmen zumindest bis 1983 tendenziell ab. [1] Es besteht somit ein nicht unerheblicher Widerspruch zwischen der in Hinblick auf die Berufswünsche derzeit ablaufenden Fehlallokation und den eigentlich zu erwartenden, bisher jedoch nicht eingetretenen, Konsequenzen.

Der Widerspruch läßt sich hinsichtlich der Vertragslösung weitgehend aufheben, wenn berücksichtigt wird, daß sie bei der gegenwärtigen Wirtschaftslage recht riskant sind, da häufig weder Aussicht auf einen Anschlußvertrag noch auf einen Arbeitsplatz für Ungelernte besteht. Wahrscheinlich nehmen also die Vertragslösungen einfach deshalb ab, weil es zum einmal errungenen Ausbildungsplatz kaum akzeptable Alternativen gibt.

Schwieriger ist die zumindest bis 1983 andauernde leichte Abnahme bei den Externenprüfungen zu erklären, denn spätestens nach der Lehre wäre unter den gegenwärtigen Berufswahlbedingungen eine zunehmende Neuorientierung zu erwarten, also ein Umschwenken auf den Beruf, der den eigenen Vorstellungen in höherem Maße entspricht als der nicht selten zwangsläufig erlernte. Die Externenprüfung, die abgelegt werden

kann, ohne daß eine einschlägige Berufsausbildung durchlaufen wurde [2], wäre hier ein angemessener Weg, die ursprünglichen Berufswünsche nachträglich zu realisieren.

Eine Ursache für die den Erwartungen nicht gerecht werdende Entwicklung ist sicherlich die Abnahme eines der Reservoirs, aus denen sich die Teilnehmer der Externenprüfung vornehmlich speisen, das der Jugendlichen ohne Ausbildung, also die Un- und Angelernten. Betrug ihr Anteil noch Mitte der siebziger Jahre knapp ein Viertel eines Altersjahrganges, so sind es gegenwärtig nurmehr 10 Prozent. [3]

Es mag etwas paradox klingen, doch sprechen einige Argumente dafür, daß die gegenwärtig erheblich eingeschränkten Berufswahlmöglichkeiten ursächlich nicht nur zum Anstieg, sondern in bestimmten Berufen auch zum Rückgang des Anteils der Externenprüfungen beitragen können: Geht man von der wohl zutreffenden Annahme aus, daß bei der Berufswahl die Attraktivität eines Ausbildungsberufes, also seine Arbeitsinhalte, Verdienst- und Aufstiegsmöglichkeiten eine Rolle spielen, dann dürften die weniger attraktiven und die kleinen Ausbildungsberufe in der Regel die ungünstigeren Rekrutierungschancen haben. — Bei den zahlenmäßig kleinen Berufen wird es den Jugendlichen aufgrund ihrer beschränkten Alltagserfahrung häufig besonders schwer fallen, sich ein Bild von ihnen zu machen, und es bestehen daher auch nur eingeschränkte Möglichkeiten, sich im Verlaufe des Berufswahlprozesses mit ihnen zu identifizieren.

Die Rekrutierungschancen der weniger bekannten bzw. attraktiven Berufe steigen häufig erst dann, wenn die gefragteren ihre Kapazitätsgrenze erreichen. — In Zeiten relativen Mangels an Ausbildungsplätzen erfolgt also bei unbekannteren und weniger beliebten Berufen die Allokation eher per Ausbildung und in abnehmendem Maße durch Berufswechsel und einer gegebenenfalls damit zusammenhängenden Externenprüfung. Der Anpassungsprozeß an die Arbeitsmarktstrukturen verlagert sich dergestalt unter erschwerten Berufswahlbedingungen von der zweiten auf die erste Übergangsschwelle und damit von der Zeit nach der Berufsausbildung auf die Zeit vor der Ausbildung. — Eine Kompensation der gegenwärtig in vielen Berufen ablaufenden Fehlallokation, die teilweise zum Rückgang der Fachkräfte bei gleichzeitiger Zunahme der Auszubildenden führt [4], dürfte sich hier indes nicht abzeichnen.

Schließlich — auch das wäre eine weitere plausible Erklärung für die Stagnation bzw. den leichten Rückgang des Anteils der Externen unter den Prüfungsteilnehmern — könnte der eigentlich zu erwartende Anstieg erst noch bevorstehen. Der erstmals

Übersicht 1: Entwicklung der Zahl der Externenprüfungen im Bereich von Industrie und Handel

Jahr	Zahl der Externen	Anteil an Prüfungsteilnehmern gesamt in %	Jahr	Zahl der Externen	Anteil an Prüfungsteilnehmern gesamt in %
1970	2 600	1,0	1978	12 800	4,5
1971	4 600	1,7	1979	15 300	5,2
1972	5 600	2,0	1980	15 200	4,7
1973	10 000	3,4	1981	14 900	4,3
1974	14 000	4,6	1982	15 938	4,4
1975	13 900	4,4	1983	15 391	4,4
1976	15 700	5,3	1984	18 969	5,4
1977	13 500	4,8			

Quellen: Zeitraum 1970–1972: Wollschläger, N.: Die Außenseiter — Externenprüfung in der Berufsausbildung. Bundesinstitut für Berufsbildung (Hrsg.): Berlin 1976 (vervielfältigtes Manuskript). Zeitraum 1973–1978: Schriftenreihe des Deutschen Industrie- und Handelstages. Heft 148, S. 42; Heft 164, S. 46; Heft 170, S. 71; Heft 178, S. 75. Zeitraum 1979–1981: Nachrichtlich vom Deutschen Industrie- und Handelstag. Zeitraum 1982–1984: Berufliche Bildung 1982 ff. — Ergänzende Tabellen über Aus- und Fortbildung, Umschulung und Rehabilitation. Hrsg.: Statistisches Bundesamt Wiesbaden.

1984 zu verzeichnende Aufwuchs kommt dieser Annahme entgegen. [5]

Die nachfolgende Analyse des Prüfungserfolgs, der Altersstruktur und der Berufe externer Prüfungsteilnehmer basiert auf den Daten von elf Industrie- und Handelskammern, deren Datenbestand etwa ein Viertel aller im IHK-Bereich registrierten Berufsausbildungsverhältnisse des Jahres 1980 umfaßt. [6]

Generelle Entwicklung der Externenprüfung [7] und Schwerpunkte nach Berufsgrößenklassen

Sieht man von dem rapiden Anstieg des Externenanteils unter den Prüfungsteilnehmern von 1970 bis 1974 ab, der wohl vor allem auf eine Liberalisierung der Zulassungsvoraussetzungen zur Externenprüfung durch das Berufsbildungsgesetz von 1969 zurückgeführt werden kann, dann ist seit 1976 die bereits erwähnte stagnierende bis leicht fallende Tendenz festzustellen, die allerdings kaum auf den Rückgang der Externen, sondern maßgeblich auf den Anstieg der regulären Prüfungsteilnehmer zurückgeht (vgl. Übersicht 1).

Werden die Berufe aus dem Datenbestand der elf untersuchten Kammern in vier Größenklassen unterteilt, so weisen Berufe mit 100 bis 300 Auszubildenden den bei weitem höchsten Anteil von Externen pro Beruf auf (vgl. Übersicht 2). Es sind also nicht, wie vermutet, die besonders kleinen Berufe, sondern eher solche der unteren bis mittleren Größenklassen mit auf Bundesebene hochgerechnet ca. 400 bis 1200 Auszubildenden.

Ursache des offenkundig nicht linearen Zusammenhangs zwischen Berufsgröße und Externenquote könnte sein, daß

Schulungsmöglichkeiten oder unterstützende Maßnahmen durch Kammern, Kreishandwerkerschaften, überbetriebliche Ausbildungsstätten oder Berufsförderungswerke sich wegen der Wirtschaftlichkeit auf Teilnehmerkreise einer bestimmten Mindestgröße stützen müssen. Folglich sind sehr kleine Berufe, die tendenziell zwar die größeren Rekrutierungsschwierigkeiten haben dürften, für derartige Maßnahmen weniger geeignet. — Unbeschadet der hohen berufsspezifischen Konzentration in der genannten Größenklasse ist jedoch festzuhalten, daß absolut betrachtet knapp zwei Drittel aller Externen auf die oberste Klasse der Berufe entfallen, auf Berufe also, die hochgerechnet mehr als 4000 Auszubildende aufweisen.

Auffallend ist schließlich der merklich geringere Anteil von Frauen bei den externen Prüfungsteilnehmern: Beträgt er unter den regulären Teilnehmern noch 46 Prozent (vgl. Übersicht 3), so sind es unter den Externen gerade 31 Prozent. Und zwar rührt der Unterschied nicht von den gewerblichen Berufen her, wie man vermuten könnte, sondern von den kaufmännischen. Männliche Prüfungsteilnehmer sind unter den Externen dieser Berufe beinahe doppelt so häufig vertreten wie unter den regulären Prüfungsteilnehmern. Die merkliche Differenz kommt indes vor allem durch die große Zahl der Berufskraftfahrer — einem typischen Männerberuf — zustande. Bleiben sie unberücksichtigt, so sind die Männer mit insgesamt 62 Prozent (46 % in den kaufmännischen Berufen) im Vergleich zu den regulären Prüfungsteilnehmern zwar immer noch, aber in wesentlich geringerem Maße überrepräsentiert. Ursache ist wahrscheinlich die noch zu erörternde Funktion der Externenprüfung als Aufstiegsinstrument.

Übersicht 2: Anteil der Externen an den regulären Prüfungsteilnehmern nach Berufsgrößenklassen

Größenklasse *) (Prüfungsteilnehmer pro Beruf)	Zahl der Berufe	Anteil Externen pro Beruf in %	Anteil Externen pro Klasse in %	Anteil an Externen insgesamt in %
bis 100	121	4,0	5,8	3,2
von 101– 300	32	9,8	10,4	13,2
von 301–1000	30	6,2	5,3	18,4
über 1000	19	4,2	4,1	65,2
				100

*) Die Größenklassen sind auf die Prüfungsteilnehmer der elf untersuchten Kammern bezogen; auf Bundesebene müßten die jeweiligen Größenklassen den vierfachen Umfang aufweisen (z. B. also nicht „bis 100“, sondern „bis 400“), um zu vergleichbaren Ergebnissen zu kommen.

Berichtsjahr 1980; Basis: Prüfungsergebnisse von 11 Industrie- und Handelskammern mit 220 000 eingetragenen Berufsausbildungsverhältnissen.

Übersicht 3: Teilnehmerstruktur und Prüfungserfolg regulärer und externer Prüfungsteilnehmer im Vergleich

Berufsbereiche		reguläre Prüfungen		Externenprüfungen	
		Teilnehmer	bestanden *) in %	Teilnehmer	bestanden *) in %
gewerblich	gesamt	33 014	94,5 (97,8)	1607	88,5 (94,3)
	männlich	82,8	94,8	87,0	88,1
	weiblich	17,2	93,2	13,0	91,1
		100%		100%	
kaufmännisch	gesamt	50 504	92,0 (96,3)	3820	88,3 (95,1)
	männlich	35,1	93,1	62,2	90,8
	weiblich	64,7	91,3	37,8	84,2
		100%		100%	
insgesamt	gesamt	83 518	93,0 (96,9)	5427	88,4 (94,9)
	männlich	54,1	94,1	69,5	89,8
	weiblich	45,9	91,6	30,5	85,1
		100%		100%	

*) Die in Klammern gesetzten Bestehensquoten sind die eines Abschlußjahrganges (vgl. Anmerkung [8]), also nicht die der Prüfungsteilnehmer.

Berichtsjahr 1980; Basis: Prüfungsergebnisse von 11 Industrie- und Handelskammern mit 220 000 eingetragenen Berufsausbildungsverhältnissen.

Berufsspezifische Schwerpunkte der Externenprüfung

Werden die Berufe zusammengestellt, in denen wenigstens jeder zehnte Prüfungsteilnehmer ein Externer ist (vgl. Übersicht 4), dann wird nicht nur der betriebliche Nachfragespekt oder genauer gesagt die Rekrutierungsproblematik einiger Berufe deutlich, sondern gleichzeitig tritt als weitere Komponente ein individueller Nachfragespekt hervor. Die Externenprüfung bekommt hier eine den Aufstieg fördernde beziehungsweise absichernde Funktion. – Lassen sich der ersten Kategorie vor allem Berufe wie Rohrnetzbauer, Former, Sägewerker und Verpackungsmittelmechaniker zuordnen, so stehen externe Prüfungsteilnehmer beim Chemielaboranten, Reiseverkehrs- und Bürokaufmann eher für die aufstiegsorientierte Komponente. Letztere wird auch in der hohen Konzentration externer Prüfungsteilnehmer im kaufmännischen Bereich (7,0%; gewerblich: 4,6%) deutlich.

Geschlechtsspezifische Hintergründe dürften gerade bei der Aufstiegsorientierung eine ganz entscheidende Rolle spielen. Das schlägt sich nicht nur im bereits erwähnten überproportionalen Anteil männlicher externer Prüfungsteilnehmer in den kaufmännischen Ausbildungsberufen nieder (vgl. Übersicht 3), sondern wird deutlicher noch bei einzelnen kaufmännischen Berufen, über die sich wohl häufig der Einstieg in den Dienstleistungsbereich vollzieht, wie: Bürokaufmann (reguläre Prüfungsteilnehmer: Anteil männlich = 18%; Externe: Anteil männlich = 43%), Industriekaufmann (40%; 60%), Großhandelskaufmann (61%; 71%).

Generell dürfte dem Qualifikationsbedarf der Betriebe ein Qualifizierungswunsch der Beschäftigten korrespondieren. Aber je nachdem, ob kleine oder große, gewerbliche oder kaufmännische Berufe betrachtet werden, überwiegt bei der Entscheidung für die Externenprüfung wohl eher der betriebliche Rekrutierungs- oder der statussichernde individuelle Aspekt. Letzterer dürfte allerdings zur Verminderung von Beschäftigungsrisiken eine zunehmende Rolle spielen.

Der Prüfungserfolg der Externen

Sowohl im gewerblichen als auch im kaufmännischen Bereich ist der Erfolg der externen Prüfungsteilnehmer geringer als der regulärer Teilnehmer (vgl. Übersicht 3). Der insgesamt fünf Prozentpunkte betragende Unterschied kommt aber vor allem deshalb zustande, weil bei den Externen der Anteil der Prüfungswiederholer höher und der Prüfungserfolg schon aus diesem Grunde niedriger ausfällt. [8] Bei sachgerechter Kalkulation der Erfolgsquote schwindet der Unterschied auf zwei Prozentpunkte.

Während bei den gewerblichen Prüfungen in der Regel bessere Ergebnisse als in den kaufmännischen erzielt werden, trifft dies nach den vorliegenden Ergebnissen für die Externen kaum zu; hier ist der Prüfungserfolg beinahe ausgewogen. Das ist insofern etwas auffallend, als frühere Untersuchungen zu einer wesentlich höheren Erfolgsquote bei den kaufmännischen externen Prüfungsteilnehmern kamen. Zu der neuen Entwicklung mag die Verschiebung beigetragen haben, die bei den externen Prüfungsteilnehmern stattfand: War 1976 der Anteil der Externen unter den kaufmännischen Prüfungsteilnehmern noch doppelt so groß wie unter den gewerblichen, so betrug er 1980 nurmehr das Anderthalbfache. [9] Es ist anzunehmen, daß ein Teil der besonders qualifizierten Personen, der früher in die kaufmännischen Berufe strebte, gegenwärtig eher zu den gewerblichen Berufen tendiert.

Geschlechtsspezifische Unterschiede beim Prüfungserfolg fallen sowohl bei den gewerblichen als auch bei den kaufmännischen Ausbildungsberufen ins Auge (vgl. Übersicht 3). Doch das bessere Abschneiden der Frauen im gewerblichen und der Männer im kaufmännischen Bereich hat vor allem berufsstrukturelle Ursachen. In identischen Berufen lassen sich keine größeren Unterschiede feststellen; die vorhandenen schlagen tendenziell eher zugunsten der Frauen aus.

Übersicht 4: Ausbildungsberufe mit einem Anteil externer Prüfungsteilnehmer von ca. zehn Prozent und mehr

Ausbildungsberufe	Prüfungsteilnehmer		
	reguläre	externe	Anteil externe in %
Flugzeugmechaniker(in)	269	156	58
Rohrnetzbauer(in)	35	6	14
Drahtzieher(in)	13	4	31
Hüttenfacharbeiter(in)	155	23	15
Former(in)	129	30	23
Informationselektroniker(in)	426	43	10
Funkelektroniker(in)	225	120	53
Beton- u. Stahlbetonbauer	408	62	15
Gleisbauer(in)	121	99	82
Klebeabdichter(in)	7	4	57
Trockenbaumonteur(in)	17	6	35
Straßenbauer(in)	347	58	17
Rohrleitungsbauer(in)	21	15	71
Baustoffprüfer(in)	23	5	22
Sägewerker(in)	350	114	33
Biologielaborant(in)	106	21	20
Chemiefacharbeiter(in)	349	79	23
Kunststoffschlossler(in)	28	8	29
Chemielaborant(in)	530	56	11
Reprograph(in)	33	7	21
Siebdrucker(in)	51	8	16
Verpackungsmittelmechaniker(in)	46	5	11
Fleischer(in) – Produktion	76	18	24
Buchhändler(in)	397	37	9
Kellner(in)	314	30	10
Berufskraftfahrer(in)	1101	1078	98
Reiseverkehrskaufmann (-kauffrau)	474	70	15
Bürokaufmann (-kauffrau)	5211	1172	22
Werbekaufmann (-kauffrau)	65	12	18

Berichtsjahr 1980; Basis: Prüfungsergebnisse von 11 Industrie- und Handwerkskammern mit 220 000 eingetragenen Berufsausbildungsverhältnissen.

Die Altersstruktur der Externen

Gut die Hälfte (56%) der externen Prüfungsteilnehmer ist 25 Jahre und jünger, dabei ist es weitgehend gleichgültig, ob es sich um männliche (56%) oder weibliche (55%), kaufmännische (52%) oder gewerbliche Prüfungsteilnehmer (61%) handelt. Dies gilt allerdings nur, wenn die Berufskraftfahrer wegen ihrer besonderen Altersstruktur (ca. 9% der Externen sind ≤ 25 Jahre) unberücksichtigt bleiben; ein Beruf, der zwar unter die Ausbildungsberufe zählt, aber schon aufgrund des extrem hohen Externenanteils (98%), der wiederum ein Fünftel aller Externen ausmacht, erheblich aus dem Rahmen der übrigen Ausbildungsberufe herausfällt. Doch selbst wenn die Berufskraftfahrer einbezogen werden, sind immer noch 46 Prozent der Externen 25 Jahre und jünger (vgl. Übersicht 5).

Auffallend ist das abnehmende Durchschnittsalter der Externen, das von 1976 bis 1980 um zwei Jahre sank (von 28,3 auf 26,3 Jahre). Wahrscheinlich ist für diesen sich beschleunigenden Umschichtungs- und Anpassungsprozeß nicht zuletzt die sich verschlechternde Arbeitsmarktlage ausschlaggebend, die vor allem die Beschäftigungsaussichten für Ungelernte drastisch verringerte.

Betrachtet man den Zusammenhang zwischen Alter und Prüfungserfolg und läßt die Berufskraftfahrer wiederum unberücksichtigt, so nimmt der Prüfungserfolg mit steigendem Alter etwas ab (vgl. Übersicht 6). Das ist allerdings stark vom Beruf abhängig, im gewerblichen Bereich ausgeprägter als im kaufmännischen und insbesondere für Männer zutreffend, aber kaum für Frauen.

Übersicht 5: Altersstruktur der externen Prüfungsteilnehmer

Alter	Berufsbereiche								
	gewerblich			kaufmännisch			insgesamt		
	m in %	w in %	ges. in %	m in %	w in %	ges. in %	m in %	w in %	ges. in %
unter 18	1,3	25,6	4,4	0,2	4,8	2,0	0,6	7,4	2,7
18-20	24,2	19,8	23,6	6,8	19,1	11,5	13,3	19,2	15,1
21-25	35,4	19,8	33,4	24,4	29,7	26,5	28,5	28,5	28,5
26-30	17,1	12,1	16,4	24,6	19,3	22,6	21,8	18,4	20,8
31-35	8,9	10,1	9,1	17,2	12,1	15,3	14,1	11,9	13,5
36-40	7,6	7,2	7,6	13,7	9,1	11,9	11,4	8,9	10,7
41-50	4,7	5,3	4,8	12,2	5,4	9,6	9,4	5,4	8,2
über 50	0,7	—	0,6	0,8	0,3	0,6	0,7	0,3	0,6
Anz. abs. = 100%	1400	207	1607	2354	1466	3820	3754	1673	5427
mittleres Alter	25,8	24,4	25,6	30,3	26,5	28,8	28,6	26,2	27,9

Berichtsjahr 1980; Basis: Prüfungsergebnisse von 11 Industrie- und Handelskammern mit 220 000 eingetragenen Berufsausbildungsverhältnissen.

Übersicht 6: Prüfungserfolg externer Teilnehmer in Abhängigkeit von ihrem Alter *)

Berufsbereiche	Anteil bestandener Prüfungen					
	25 Jahre und jünger			älter als 25 Jahre		
	m in %	w in %	ges. in %	m in %	w in %	ges. in %
gewerblich	89,1	90,4	89,3	79,2	87,5	80,1
kaufmännisch	84,1	79,0	81,3	81,4	82,4	81,9
insgesamt	86,9	80,7	84,6	80,4	82,9	81,3

*) ohne Berufskraftfahrer

Berichtsjahr 1980; Basis: Prüfungsergebnisse von 11 Industrie- und Handelskammern mit 220 000 eingetragenen Berufsbildungsverhältnissen.

Resümee

Trotz der verschärften Lage am Ausbildungsstellenmarkt nahm der Anteil der Externenprüflinge erst im Jahre 1984 merklich zu. Die lange Zeit unveränderte Entwicklung wurde einerseits mit einer Ausschöpfung des für die Externenprüfung in Frage kommenden Potentials der Un- und Angelernten erklärt und andererseits mit verbesserten Rekrutierungschancen bei bestimmten Berufen aufgrund des generellen Mangels an Lehrstellen; insgesamt also mit tendenziell rückläufiger Nachfrage seitens der Betriebe und Beschäftigten. Gegenwärtig ablaufende Fehlallokationen in einer nicht geringen Zahl von Berufen spielen in diesem Zusammenhang entweder keine oder, was angesichts der jüngsten Entwicklung wahrscheinlicher ist, noch keine Rolle.

Von der Externenprüfung wurde bislang angenommen, sie könne ein Instrument zur nachträglichen Korrektur von Berufswahlentscheidungen sein, und dergestalt Fehlallokationen wenn auch nicht ungeschehen, so doch reversibel machen. Aufgrund der bisherigen Befunde, vor allem wegen des späten und keineswegs drastischen Anstiegs, scheinen hier jedoch Zweifel gerechtfertigt zu sein.

Nur eine genauere Analyse des beruflichen Hintergrunds der betrieblichen und persönlichen Gründe für die Ablegung der Externenprüfung sowie der Rolle, die eine ideelle betriebliche möglicherweise auch finanzielle Unterstützung bei der Vorbereitung zur Externenprüfung spielt, könnte genaueren Aufschluß geben. Es ist anzunehmen, daß der Einsatz betrieblicher wie finanzieller Ressourcen wegen der angespannten Wirtschaftslage nicht zugenommen hat, und ein Teil der erst in jüngster Zeit sich auflösenden Stagnation auch hier ihre Erklärung findet.

Anmerkungen

- [1] Vgl.: Der Bundesminister für Bildung und Wissenschaft (Hrsg.): Berufsbildungsbericht 1985, Bonn 1985, S. 40. Statistisches Bundesamt Wiesbaden (Hrsg.): Fachserie 11, Reihe 3: Berufliche Bildung 1984, Tabellen 8 und 9.
- [2] Die nach § 40 Abs. 2 und 3 BBiG geregelte Externenprüfung bezieht sich auf Prüfungsteilnehmer zweierlei Art: auf solche, die als Zulassungsvoraussetzung eine praktische Berufserfahrung von mindestens zweifacher Dauer der in dem Prüfungsberuf üblichen Ausbildungszeit nachweisen müssen (§ 40 Abs. 2 BBiG), von der unter bestimmten Bedingungen abgewichen werden kann; und auf solche Prüfungsteilnehmer, die eine einschlägige Ausbildung in einer schulischen oder sonstigen Einrichtung durchlaufen haben, also keine betriebliche Ausbildung im engeren Sinne (§ 40 Abs. 3 BBiG). Die Zahl der Zulassungen aufgrund von § 40 Abs. 2 BBiG betrug 1984 etwa 78 Prozent und die nach § 40 Abs. 3 BBiG 22 Prozent. Der Anteil letzterer steigt aber rasch an (1980 = 7%; 1984 = 22%). Ursache dürfte der Mangel an Ausbildungsplätzen sein, der staatliche und andere Einrichtungen bewog, Ausbildungsplätze außerhalb der betrieblichen Berufsbildung anzubieten; dieser Anteil dürfte auch in den kommenden Jahren noch zunehmen. Nach einer Umfrage des BIBB bei den Ländern nahmen 1984/85 (1. Schuljahr) hochgerechnet ca. 11 000 Jugendliche an vollzeitschulischen Berufsausbildungsgängen teil, die dann etwa 1987 u. U. mit Externenprüfungen nach § 40 Abs. 3 BBiG abgeschlossen werden können; 1984 entfielen auf diese Kategorie erst 4100 Abschlußprüfungen. Aber schon die Zunahme der Externen im Jahre 1984 gegenüber 1983 geht zur Hälfte auf eine Zunahme der Externen nach § 40 Abs. 3 BBiG zurück.
- [3] Vgl. zum Anteil der Jugendlichen ohne jegliche berufliche Ausbildung am Altersjahrgang aller Jugendlichen: Althoff, H.: Die Geburtenstarken Jahrgänge im betrieblichen Ausbildungssystem. In: Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik, 81. Bd. (1985), Heft 4, S. 299.
- [4] Vgl.: Süddeutsche Zeitung vom 04.10.1985 (Nr. 229), „RWI: Lehrlinge ersetzen im Handwerk Vollerwerbskräfte“; Die SZ bezieht sich in ihrer Meldung auf „Die Konjunktur im Handwerk 1984/85“, eine Veröffentlichung des Rheinisch Westfälischen Instituts für Wirtschaftsforschung.
- [5] Da für den größeren Anteil externer Prüfungsteilnehmer noch immer eine ca. sechsjährige Tätigkeit in dem Beruf Voraussetzung sein dürfte, in dem die Prüfung abgelegt werden soll, müßten Fehlallokationen, die auf die Berufseinmündung (Beginn der Lehre) zurückgehen, etwa 9 Jahre zurückliegen, also auf das Jahr 1975 zu datieren sein; und in der Tat beginnt hier das Hineinwachsen der geburtenstarken Jahrgänge in das betriebliche Ausbildungssystem. Der 1984 zu verzeichnende Anstieg externer Prüfungsteilnehmer nach § 40 Abs. 2 BBiG käme also nicht von ungefähr, sondern ließe sich zumindest teilweise auf die von der demographischen Entwicklung hervorgerufenen Verdrängungseffekte zurückführen. Die Realitätsnähe dieser These hängt jedoch stark von der Zusammensetzung der externen Prüfungsteilnehmer nach § 40 Abs. 2 zusammen; sie wäre nur dann stimmig, wenn das Potential dieser Externen überwiegend aus Personen bestünde, die vorher eine Lehre in einem anderen Beruf durchlaufen haben.
- [6] Vgl. zur Repräsentativität des Materials: Althoff, H.; Jungnickl, G.; Selle, B.; Werner, R.: Schulische Vorbildung, Prüfungserfolg von Auszubildenden, Ausbildereignung — 1980; Bundesinstitut für

Berufsbildung (Hrsg.): Berlin 1982 (Materialien und statistische Analysen, Heft 34).

- [7] Vorangegangene Veröffentlichungen zum Thema der externen Prüfungsteilnehmer: Wollschläger, N.: Die Außenseiter – Externenprüfung der Berufsbildung, vervielfältigtes Manuskript, Berlin 1976/ Bürkardt, D.: Externenprüfungen – Entwicklungen, Strukturen, Perspektiven. Bundesinstitut für Berufsbildung (Hrsg.): Berlin 1977 (Materialien und statistische Analysen, Heft 1)/Althoff, H.: Externe

Prüfungsteilnehmer in der beruflichen Bildung. In: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis, 8. Jg. (1979), Heft 4, S. 14.

- [8] Das Problem besteht darin, daß Prüfungen wiederholt und daher von einer Person mehrere Prüfungen abgelegt werden können. Vgl. dazu: Althoff, H.: Anmerkungen zur Definition und Berechnung des Prüfungserfolges. In: Die berufsbildende Schule, 31. Jg. (1979), Heft 12, S. 695.
- [9] Vgl. Anmerkung [7]: Externe Prüfungsteilnehmer in der beruflichen Bildung.

Brigitte Gravalas

Gegenwärtiger Stand der Diskussion zur Berufsbildungsfinanzierung. Eine Dokumentation*)

Im Mittelpunkt der bereits zu Beginn der siebziger Jahre geführten und nun angesichts wachsender Arbeitslosigkeit und Ausbildungsnot der Jugendlichen von neuem entfachten Diskussion zur Berufsbildungsfinanzierung stehen im wesentlichen zwei Modelle der Ausbildungsfinanzierung: eine Umlagefinanzierung durch die Kammern als zuständige Stellen der beruflichen Bildung sowie die Fondsfinanzierung auf Länderebene. Beide Modelle sind seit dem Herbst 1984, insbesondere innerhalb der Gewerkschaften und der SPD-Opposition, heiß umstritten. Ihre Realisierung scheiterte jedoch nicht zuletzt auch am Festhalten der ausbildenden Wirtschaft an der bestehenden einzelbetrieblichen Finanzierung als Grundpfeiler des dualen Systems.

Im folgenden sollen anhand der beiden Finanzierungsmodelle die einzelnen Positionen der an der Finanzierungsdiskussion beteiligten Gruppen in ihren wesentlichen Aspekten dokumentiert werden.

Umlagefinanzierung auf Kammerebene

Das Modell einer Kammerumlage-Finanzierung wurde erstmals am 17. September 1984 in einer Gemeinschaftsaktion der Gewerkschaften IG Chemie-Papier-Keramik und der IG Bau-Steine-Erden von deren beiden Spitzenfunktionären Jürgen Walter und Bruno Köbele der Öffentlichkeit präsentiert (s. Berufliche Bildung durch Kammerumlagen).

Es bezieht sich auf die bereits existierenden, von einigen berufsständigen Kammern praktizierten Kammerumlagen, welche zur „Kategorie der auf Dauer angelegten nichtstaatlichen kollektiven Mittelaufbringung und Mittelverwendung für den betrieblichen Teil der Berufsausbildung“ gehören (SCHMIDT: Okt. 1984).

In der Regel dienen diese von den Kammern durchgeführten Umlageverfahren „lediglich der speziellen Finanzierung von Kammeraufgaben ... insbesondere bei der Unterhaltung überbetrieblicher Ausbildungsstätten im Bereich der beruflichen Bildung“ (HEGELHEIMER, Handbuch 1984). Die erhobene Umlage soll im wesentlichen „die mit der Durchführung überbetrieblicher Ausbildung verbundenen Kosten ausgleichen und dabei auch die nicht ausbildenden Betriebe für die Berufsbildungsfinanzierung heranziehen und belasten“ (ebd.). Eine Finanzierung der außerschulischen beruflichen Bildung durch Kammerumlagen hat nach dem Vorschlag von IG Chemie/IG Bau gegenüber einer bundesweiten Finanzierungsregelung – etwa durch

einen Zentralfonds – unter anderem folgende, kurz zusammengefaßte Vorzüge und Voraussetzungen:

Kammerumlagen können:

- „– schnell und sachgerecht erhoben und verteilt werden,
- die unterschiedliche Kostenbelastung von ausbildenden und nicht ausbildenden Betrieben aufheben und damit die Ausbildungsbereitschaft steigern,
- lokale Probleme lösen und nicht nur einen überregionalen Ausgleich anstreben,
- mit relativ geringem zusätzlichem Aufwand durchgeführt werden und ...
- (sind) durch die paritätisch besetzten Berufsbildungsausschüsse unkompliziert und wirksam zu kontrollieren.

(...)

Zur Durchführung dieses Konzeptes eines Kammerumlageverfahrens müssen die Kammergesetze entsprechend geändert werden. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Kammer in dieser Funktion als öffentlich-rechtliche Körperschaft mit Selbstverwaltungscharakter tätig wird, in der der Selbstverwaltung (Berufsbildungsausschuß) vom Staat ganz konkrete Rechte eingeräumt und Pflichten auferlegt werden. Die Rechte des Berufsbildungsausschusses erstrecken sich ... nur auf den Teil der Kammerumlage, der für die Förderung der Berufsbildung erhoben wird.“ (Berufliche Bildung durch Kammerumlagen)

D G B - S t r e i t

Die Vorschläge der beiden Einzelgewerkschaften IG Chemie/IG Bau zur Kammerumlage, die ohne Abstimmung mit dem DGB-Bundesvorstand und den anderen Gewerkschaften diesen erst durch die Presse bekanntgegeben wurden, stießen innerhalb des DGB auf Unverständnis und Widerstand.

Die Kritik der DGB-Spitze (Breit und Fehrenbach), IG Metall (Preiss) und GEW (Schweitzer) setzten denn auch in erster Linie am „Alleingang“ der beiden Gewerkschaften an, der in der Sache und im Verfahren als falsch „gerügt“ wurde, da er „Verwirrung und Empörung“ sowie „offenen Streit“ innerhalb des DGB ausgelöst habe (ROITSCH: 04.10.1984 und 02.11.1984).

Unter der Überschrift „Krach im DGB – wem nützt das?“ wird von Schweitzer kritisiert, daß der Vorschlag von Walter/Köbele „mitten in die gewerkschaftliche Kampagne ‚Ausbildung für alle durch Umlagefinanzierung‘ geplatzt“ sei und dies zudem ausgerechnet „zwei Tage vor einer wichtigen Sitzung eines DGB-Fachausschusses zur Berufsbildungsfinanzierung. Der DGB-Bundesvorstand und die anderen Gewerkschaften erfahren davon aus der Presse. Und die interessierte Presse schlachtet den Krach im DGB aus“ (SCHWEITZER: Nov. 1984).

Es sei völlig unverständlich, warum die IG Chemie auf ihrem jüngsten Gewerkschaftstag im September keinen neuen Beschluß zur Berufsbildungsfinanzierung beantragt habe, sondern erst unmittelbar danach ohne jegliche Abstimmung mit dem DGB diesen Kurswechsel propagiert habe (ebd.).

*) Diese Literaturanalyse ist Teil einer im Auftrag des CEDEFOP vom BIBB erarbeiteten „Dokumentation zur Finanzierung der beruflichen Bildung“.